

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 3 (1941)

Heft: 4

Artikel: Ein gallisches Götterpaar in Augst

Autor: Stähelin, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein gallisches Götterpaar in Augst

VON FELIX STÄHELIN

(TAFEL 71)

Am 7. Juli 1941 wurde bei den von Rudolf Laur-Belart geleiteten Ausgrabungen im sogenannten « Treppenhaus » unmittelbar nördlich der Basilica zu Augst der Griff einer bronzenen Schöpfkelle gefunden¹⁾, den wir in Abb. 1 in natürlicher Größe wiedergeben. Als das Stück am 8. September gereinigt wurde, ergab sich, daß es die folgende, in scharfer, der Kursive angenäherter « Aktenschrift » eingravierte Inschrift trug, die ich mit gütiger Erlaubnis des Entdeckers veröffentliche:

*Apollini . et Sironae · Genial[i]s
v(otum) · s(olvit) · l(ibens) · merito*

« Genialis erfüllte willig nach Gebühr sein Gelübde dem Apollo und der Sirona. »

Damit haben wir den ersten schweizerischen Beleg gewonnen für ein gemäß gallischer Neigung aneinandergeschlossenes Götterpaar, das anderwärts bis jetzt durch acht inschriftliche Weihungen bezeugt war; sechs derselben stammen aus ostgallischem Gebiet, nämlich aus den Provinzen Germania Superior und Gallia Belgica²⁾. Überdies kommt die Göttin Sirona noch achtmal ohne männlichen Partner vor; wiederum entfällt die Mehrzahl (fünf) der Belege auf Obergermanien und die Belgica. Hinter dem römischen Götternamen Apollo verbirgt sich der gallische Heilgott, den auch Caesar (bell. Gall. 6, 17,2) nur in dieser interpretatio Romana erwähnt (*Apollinem morbos depellere*). Dagegen ist *Sirona* ein echt gallischer Göttername; er ist mit kurzem *o* und mit

¹⁾ Das Stück lag in römischem Schutt über einer Brandschicht zwischen den Pfeilern A und B der Stützmauer der Basilica, etwa 25 cm tiefer als das Niveau der schräg gegenüberliegenden Türschwelle. Die Fundstelle ist auf dem Plan in Laurs « Führer durch Augusta Raurica » (Basel 1937) S. 45 unmittelbar unter den Buchstaben « Tr », auf der Photographie in der « Ur-Schweiz » 5 (1941) S. 49 Abb. 28 in dem Zwischenraum der Pfeiler links von dem Rollwagen. Gleichzeitig wurde der ebenda S. 51 Abb. 30 wiedergegebene bronzene Granatapfel mit hängender Ähre gefunden; er steht mit der Schöpfkelle in keinerlei Beziehung, denn er lag unterhalb jener Brandschicht, etwa 95 cm tiefer als die Türschwelle, und zwar gerade gegenüber derselben in dem Raum zwischen den Pfeilern B und C.

²⁾ Das Material hat Keune, Art. « Sirona » bei Pauly-Wissowa-Mittelhaus, Realencycl. III A 354 ff. sorgfältig zusammengestellt. Neuerdings ist hinzugetreten die reiche Fundstätte Hochscheid (Kreis Bernkastel) im Hunsrück nordöstl. Trier, wo innerhalb eines quadratischen gallorömischen Quellheiligtums u. a. ein Altar mit Weihinschrift *deo Apollini et sancte Sirona* ..., eine Statue des Apollo und ein Hochrelief der Sirona mit von einer Schlange umringeltem r. Arm (also im Typus der Hygieia) zum Vorschein gekommen sind; vgl. Dehn Germania 25 (1941) 104 ff.

dem Ton auf der ersten Silbe zu sprechen wie *Damona, Divona, Epona, Matrona*. Der Anlaut von Sirona wird zweimal durch das in gallorömischen Inschriften auch sonst vorkommende barrierte *d* (Ð) statt durch *s* wiedergegeben³⁾, was auf eine Aussprache als dentale Spirans (vermutlich stimmhaft, wie im Englischen *that, this*) schließen läßt.

Daß Apollo und Sirona vielfach als Gottheiten heilkräftiger Quellen verehrt wurden, bestätigen mindestens sieben Fundorte der ihnen dargebrachten Weihungen: Quelle bei Graux (Vosges)⁴⁾, Heiligenbronn in Lothringen⁵⁾, Quelle bei Bitburg⁶⁾, Quellheiligtum Hochscheid⁷⁾, Bad Luxovium (Luxeuil)⁸⁾, Thermen zu Wiesbaden⁹⁾, Schwefelquelle Nierstein¹⁰⁾. Besonders lehrreich sind zwei Weihungen an Apollo Grannus und Sirona, gefunden in der Provinz Noricum¹¹⁾ und in Rom¹²⁾ und eine dritte an Apollo Grannus und *Hygia*, gefunden im Donaubett bei Faimingen¹³⁾. Apollo Grannus ist uns als gallischer, in heilkräftigen Quellen wirkender Gott besonders gut bekannt; eine seiner Kultstätten war das heutige Aachen (Aix-la-Chapelle, einst wohl *Aquae Granni*, daher mittelalterlich *aquis grani*, später *Aquisgranum*). Obwohl Apollo auch andern keltischen Heilgöttern seinen römischen Namen verliehen hat (z. B. Belenus, Bormanus, Bormo, Borvo), sind wir doch berechtigt, ihn in all den Fällen mit dem gallischen Grannus gleichzusetzen, wo er (auch ohne diesen Beinamen zu führen) im Kult mit Sirona verbunden wird¹⁴⁾. Wenn als Genossin des Apollo Grannus in Faimingen statt Sirona vielmehr *Hygia* erscheint¹⁵⁾, so haben wir es hier mit einer Art griechisch-lateinischer Übersetzung zu tun, wobei passend an den unverkennbaren Hygieia-Typus der Sirona von Hochscheid¹⁶⁾ erinnert werden mag.

Nach dem bisher Vorgebrachten ist es mehr als wahrscheinlich, daß das göttliche Paar Apollo und Sirona auch in Augst eine Quelle beschirmt hat, der man heilende Wirkung zuschrieb. Nun durfte schon längst vermutet werden¹⁷⁾, daß das von Südosten her über die Grienmatt der Ergolz zufließende « Rauschen » oder « Rauschbächlein » den Anlaß gegeben haben könnte zu dem sakralen Kurbetrieb, den wir in dem Heiligtum und den anstoßenden Thermen auf der Grienmatt voraussetzen berechtigt sind. Hiefür sind vier Fundstücke aus diesem Tempelbezirk beweisend:

³⁾ Die beiden Belege stammen aus Heiligenbronn in Lothringen (CIL XIII 4498 = Dessau 4655) und von einem Sockel unbekannten Fundortes im Mus. Trier (CIL XIII 3662). Die unsorgfältig ausgeführte Inschrift des Altars von Hochscheid zeigt, was Dehn a. O. nicht vermerkt, statt des barrierten *d* ein barriertes *s*. Dieses Zeichen ist völlig singulär; es verrät eine Unsicherheit darüber, wie der eigentümliche gallische Laut auszudrücken sei. Nur scheinbar liegt in der Beschriftung der Augster Schöpfkelle etwas Ähnliches vor: der in dem *i* (von *Sironae*) sichtbare Querstrich beruht auf oberflächlicher und zufälliger Ritzung, während alle Buchstaben sehr scharf und tief eingraviert sind.

⁴⁾ CIL XIII 4661.

⁵⁾ CIL XIII 4498 = Dessau 4655.

⁶⁾ CIL XIII 4129.

⁷⁾ S. o. Anm. 2.

⁸⁾ CIL XIII 54 24 = Dessau 4653.

⁹⁾ CIL XIII 7570.

¹⁰⁾ CIL XIII 6272.

¹¹⁾ CIL III 5588 mit Suppl. I p. 1839.

¹²⁾ CIL VI 36 = Dessau 4652.

¹³⁾ *Apollini Granno et sanctae Hygiae*.... [v]at(icinio) deum ipsorum pro salute Luc.... CIL III 5873 mit Suppl. I p. 1854 = Dessau 4651, vgl. A. v. Domaszewski, Abhandlungen zur römischen Religion (1909), 133, 3.

¹⁴⁾ Vgl. Ihm, Pauly-Wissowa-Kroll VII 1826, Drexel, 14. Ber. der Röm.-germ. Kommission (1922) 6.

¹⁵⁾ Drexel, Der Obergerman.-rätische Limes, Abt. B Nr. 66c (1911), S. 48f., wollte in der o. Anm. 13 zitierten Inschrift hinter *Hygiae* noch *Sironae* als Beinamen ergänzen, wodurch eine vollkommene Parallele zu *Apollini Granno* hergestellt worden wäre. Aber nach seinen spätern Äußerungen im 14. Ber. der RGK (1922) 26 und 30, 135 («Doppelnamen pflegen hier», nämlich für weibliche Gottheiten, «nie zu erscheinen») hat Drexel diese Vermutung aufgegeben.

¹⁶⁾ Vgl. o. Anm. 2.

¹⁷⁾ SRZ³ 505, dazu Aebischer, Rev. celtique 51 (1934), 35f.

- 1) Altar des Aesculapius Augustus¹⁸⁾, eines Heilgottes, der dem apollinischen Kreise angehört und im mythologischen System als Sohn des Apollo galt;
- 2) Altar des Apollo, gestiftet von einer Mutter Maria Paterna für die Gesundheit ihres Sohnes Nobilianus¹⁹⁾;
- 3) das hier in Abb. 2 und 3 zum erstenmal (in nat. Gr.) veröffentlichte Fragment eines Omphalos aus Kalkstein mit der Inschrift *Apol[lini] --- v(otum) . s(olvit) . l(ibens) . m(erito) . | --- V N*²⁰⁾;
- 4) große ärztliche Zange²¹⁾.

Bekanntlich hat der römische Tempel auf der Grienmatt eine sehr verwickelte Baugeschichte. Zuerst bestand nur der noch heute als eine mit Gestrüpp bewachsene Ruine über dem Boden sichtbare Teil. Auch davon waren ursprünglich allein die zwei äußern Mauerrechtecke vorhanden. Sie wurden erst später durch einen 15 m langen Mittelbau unter sich verbunden und in ein nischen- geschmücktes Nymphäum einbezogen; in seiner Mitte ist ein kreisrunder Schacht von etwa 1 m lichtem (etwa 2½ m ganzem) Durchmesser eingetieft: wohl die Zuleitung des Wassers, das über die Wände und Nischen in das umgebende Bassin herabzuströmen bestimmt war. Noch spätere Umbauten griffen tiefer: das Nymphäum wurde in einen Tempel umgewandelt; an ihn schloß sich bergwärts ein Vorhof an, der nachmals bis zu der gewaltigen Ausdehnung von 120 × 130 m erweitert worden ist²²⁾. Unmittelbar an die Umfassungsmauer dieses großen Vorhofs grenzte im Nordosten das zugehörige Badegebäude²³⁾.

In jenen ältesten zwei Mauerrechtecken glaubte K. Stehlin einst die flankierenden Körper eines mächtigen Torbaus erblicken zu dürfen. Aber der 15 m weite Abstand macht diese Deutung äußerst unwahrscheinlich. Ein Tonnengewölbe von unerhört großer Spannung müßte die beiden tragenden Bauteile verbunden haben, zumal wenn wir uns das Tor als Triumphbogen, d. h. als Postament von Statuengruppen zu denken hätten. Keiner der noch erhaltenen römischen Triumphbögen hat auch nur annähernd eine so mächtige Spannweite. Die größte lichte Breite zeigen die Arkaden der Bögen von Aosta (8,86 m) und Rimini (8,45 m); dagegen mißt sie beim Severusbogen in Rom nur 6,77 m, beim Constantinsbogen 6,59, beim Titusbogen 5,34 m²⁴⁾. Wie bereits in Laurs «Führer», S. 114 Anm. mitgeteilt wurde, hat einst Friedrich Drexel mündlich die Vermutung geäußert, die einander entsprechenden, durch einen Abstand von 15 m getrennten Mauerviervierecke seien vielmehr ursprünglich die Heiligtümer eines gallischen Götterpaares gewesen. Bestimmte Namen konnte man für Augst bis jetzt nicht nennen; an und für sich wären

¹⁸⁾ SRZ³ 471, 2.

¹⁹⁾ SRZ³ 505, 1, abgebildet bei Laur, Führer, S. 118.

²⁰⁾ Vgl. SRZ³ 505, 1. Die leicht konische, nahezu kuglige Form und die Verteilung des Dekors geht irgendwie zurück auf den Typus der delphischen Marmorkopie des Omphalos (Courby, Fouilles de Delphes II 1, 1927, S. 71, fig. 63. Karo bei Daremberg-Saglio, Dict. des antiquités IV 1, 199, fig. 5404. Roscher, Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. 29, 9, Taf. 6 fig. 1). Obwohl in unserem Falle, vom delphischen Vorbild abweichend, an die Stelle der geknoteten Binden als Dekor gleichmäßig verteilte Rosetten und Ranken aus Epheu und Reblaub (sonst Ornamente des Bacchuskults) getreten sind, sichert doch die Inschrift die Beziehung zu Apollo und damit die Deutung als Omphalos. Sie verläuft in dem Ring um die oberste Rosette; der Text beginnt mit *Apol[lini]* und schließt mit der Formel *v . s . l . m.*, dazwischen war vielleicht ein Beiname Apollos oder eine zweite Gottheit im Dativ, sicher der Weihende im Nominativ genannt. Die größeren Buchstaben *V N* unterhalb des Ringes vermag ich nicht zu deuten.

²¹⁾ Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel 23, 3019 und Taf. 9 und bei Conr. Brunner, Die Spuren der röm. Ärzte in der Schweiz (Zürich 1894) 34ff. und Taf. IV 1.

²²⁾ Vgl. SRZ³ 503ff. 556f. Laur, Führer 114f.

²³⁾ Laur, Führer 118ff.

²⁴⁾ Die Maße gibt Ferd. Noack, Triumph und Triumphbogen (Vorträge der Bibl. Warburg 1925–1926), Leipzig und Berlin 1928, S. 201.

Bormanus/Bormana, Visucius/Visucia, Anechtlomarus/Anechtlomara²⁵), Sucellus/Nantosvelta, Mercurius/Rosmerta, Albius/Damona, Luxovius/Brixia (Bricia), Leucetius/Nemetona, Telo/Stanna, Lenus/Ancamna, Ucuetes/Bergusia, Cicolluis/Litavis denkbar, insbesondere auch das gerade an Heilquellen haftende Paar Borvo/Damona (verehrt in Bourbonne-les-Bains, Bourbon-Lancy und Aix-les-Bains)²⁶). Durch unsern Inschriftfund sind wir des Herumratens enthoben. Das in Augst verehrte Götterpaar hieß Apollo und Sirona. Ihnen gehörte das älteste Doppelheiligtum auf der Grienmatt. Mag im Verlaufe fortschreitender Romanisierung die Zweifelt der alten Kultstätten durch den Einbau des Mitteltraktes und später durch immer größere und umfassendere Tempelanlagen in ein einheitliches Heiligtum des Apollo und seines Götterkreises umgewandelt worden sein – in der Unterschicht der Bevölkerung hat sich das Andenken an das alte Paar gallischer Heilgottheiten erhalten; ihnen huldigte auch unser Genialis, als er die bescheidene Schöpfkelle als Votivgabe darbrachte.

Gegen die Schlüssigkeit der vorgetragenen Darlegungen könnte eingewendet werden, daß die Kelle nicht in unmittelbarer Nähe der beiden alten Heiligtümer, sondern mehr als einen halben Kilometer davon entfernt am jenseitigen Abhang des « Steinler » Plateaus, gegen den Violenbach hin, gefunden worden ist. Aber das Fundstück lag in römischem Schutte. Warum dieser gerade am Fuß der Basilica-Stützmauer abgelegt worden ist, das entzieht sich einstweilen jeder Vermutung.

Ernster zu nehmen wäre die Frage, warum das ursprüngliche Heiligtum unseres Quellgötterpaares etwa 1½ km entfernt von den wirklichen Quellen des Rauschenbächleins angelegt worden ist. Über dieses Bedenken mag vielleicht eine Analogie hinweghelfen, die wir mit allem Vorbehalt hier heranziehen. Innerhalb des Mauerrings von Aventicum hat sich in der Verehrung des heilkräftigen Brunnens Buderou (Buydère) bei Donatyre anscheinend eine Erinnerung an die Aventiaquelle erhalten, der die Stadt Aventicum vermutlich ihren Namen verdankte. Einst aber scheint von dort das Wasser, in einer römischen Röhrenleitung gefaßt, durch die Bodensenkung *la Chenaux* (von *canalis* « Känel ») in die Unterstadt geführt worden zu sein, etwa nach der Brunnenfassung hin, die 1896 westlich der Schola des Otacilius entdeckt worden ist²⁷). Eine Brunnenfassung ähnlicher Art dürfte auch in Augst ursprünglich zwischen den Heiligtümern des Götterpaares Apollo-Sirona bestanden und das als heilkräftig geltende²⁸) Wasser des Rauschenbächleins dem Tempelbezirk gespendet haben; später fand sie als Bestandteil des eingebauten Mitteltraktes Verwendung in der Wasserkunst des Nymphäums.

²⁵) Vgl. SRZ² 481f.

²⁶) Vgl. Dottin, *Manuel de l'antiquité celtique*² (1915) 328f. Keune, *Pauly-Kroll* I A 1129f. III A 358f. Drexel, 14. Ber. der RGK (1922) 14. 26ff.

²⁷) SRZ² 477, 1. Auf der Planbeilage III sind Buderou, die Senkung *la Chenaux* und der römische Brunnen eingezeichnet.

²⁸) Eine Wasserprobe, aufgenommen im Oktober 1941 aus einer der Quellen beim „R“ des Flurnamens „Rütenen“ (Topogr. Atlas Bl. 28) ergab bei der Untersuchung durch den Basler Kantons-Chemiker Dr. R. Viollier im Liter nur 5 mg Chlor-Jon, 10,3 mg Sulfat-Jon, weniger als 5 mg Nitrat-Jon und eine Härte von 25 franz. Härtegraden, also eine ähnliche Beschaffenheit wie die des Grellingerwassers. Archäologisch ist die Umgebung der Quellen des Rauschenbächleins noch nie untersucht worden.



Abb. 1. SCHÖPFKELLE VON AUGST



Abb. 2. Seitliche Ansicht



OMPHALOSBRUCHSTÜCK
VON AUGST

Abb. 3. Ansicht von unten